

## Kritik des Parterre.

(Fortsetzung.)

Wenn wir nun im Allgemeinen darüber einverstanden sind, daß dem Schauspieler, um seine Kunst mit Lust und Liebe zu betreiben, die laute Anerkennung des Publikums unentbehrlich sey; so müssen wir aber dem letztern, in so fern es jene ausüben soll, auch das Recht zugestehen, verdienter Weise, da wo es nöthig ist, zu mißbilligen; denn der Gegensatz darf hier nicht fehlen, und ein Parterre, welches fortwährend applaudirt (wie das im Theater an der Wien), wird eben so indifferent, als dasjenige, in welchem keine Hand sich regt. Nur sey diese Mißbilligung eine anständige und eine solche, wie sie sich für einen gebildeten Kreis schickt, keine öffentliche Schimpfausstellung, kein Staupenschlag von Schergenhand. Schweigen bei den bedeutendsten Kunstmomenten, ist der feinste, tiefste und allein anständige Tadel. Auspfeifen und Auspochen ist unsittlich und darf daher nur in den Fällen zugelassen werden, wo sich der Schauspieler selbst unsittlich beträgt, und die Kunst und das Publikum offenbar verhöhnt. Uebrigens aber sollte es in keinem gebildeten Parterre statt finden, denn der Künstler, wenn ihm auch etwas, oder seine ganze Darstellung mißlingt, steht doch immer noch als Mensch achtungswürdig da, und man darf ihm den Beifall versagen, aber es ist damit keinesweges erlaubt, ihn gleichsam auf einer Schandbühne auszustellen und öffentlich zu entehren. Dergleichen darf, nach strenger Ansicht, selbst die Polizei nicht zugeben, und es ist ihre Pflicht, sich bei solchen

Fällen ernstlich in das Mittel zu schlagen, eben weil sie den übrigens unbescholtenen Menschen überall vor öffentlicher Beschimpfung zu schützen verbunden ist. Würde überhaupt mancher Pfeifer, wie tief er den Dolch in die Brust eines ehrliebenden Künstlers stößt, und wie schwer er ihn verlegt, er würde nicht so leichtsinnig das Schergenamt an ihm ausüben.

Um nun aber wieder auf die Hauptsache und auf eine von mir in Vorschlag gebrachte, öffentliche Kritik des Parterre zu kommen, so kann diese nur speciell ausgeübt werden, und der Dramaturge jeder besondern Bühne müßte parallel neben der Beurtheilung des Spiels der darstellenden Künstler in einem besondern Stücke auch die Art und Weise prüfen, ob das Parterre die Gabe jener richtig empfangen und seinen Beifall oder seine Mißbilligung auf die gehörige Weise geäußert habe. Hieraus würden größere Vortheile für die besondern theatralischen Institute erwachsen, als der erste Anschein vermuthen lassen dürfte, und ich will daher nur das Hauptsächlichste bemerken, was ein solcher öffentlicher Kritiker des Parterre zu berücksichtigen hätte. —

Ein seelenloses, todes Publikum tödtet die Kunst und den Künstler und macht ihn vor der Zeit stumpf und gefühllos. F. L. Schmidt (der Director des Hamburger Theaters) sagt irgendwo: wüßte das Publikum wach einen Schlüssel es selbst in Händen hat, um die Darstellung vor seinen Augen auf das Höchste hinaufzutreiben, es würde ihn nicht so ungebraucht lassen und seinen Beifall pflegmatisch zurückhalten. — Ein solches schlafendes Parterre also